

Betreff: Fwd: GEJ.10_085: Die Heidenpriester verteidigen ihr Verhalten in der Sturmnacht
Von: Silvia Ohse <info@adwords-texter.de>
Datum: 15.10.2013 22:37
An: Silvia Ohse <info@adwords-texter.de>

----- Original-Nachricht -----

Betreff:GEJ.10_085: Die Heidenpriester verteidigen ihr Verhalten in der Sturmnacht
Datum:Sat, 28 Sep 2013 04:13:24 -0400 (EDT)
Von:GerdFredMueller@aol.com
An:OffenbarungenZdW@yahoogroups.de
Kopie (CC):info@adwords-texter.de

Liebe Liste,

Jesus hat in sehr - für jedermann einsichtig - guter Weise aufgezeigt, wie bedeutend die Liebe des Menschen ist. Hat der Mensch Empfindungen der Liebe im Herzen, strahlen diese Empfindungen mit der Kraft der Seele aus und können im Umfeld des Menschen als Schwingungen seiner Seelenenergie wahrgenommen werden. In der Außenlebenssphäre des Menschen sind seine momentanen Seelenschwingungen enthalten. Das gilt aber nicht nur für die Seelenschwingungen der Liebe, sondern auch für die Seelenschwingungen des Gegenteil, z.B. des Hasses oder sonstiger negativer Herzensregungen.

Und da jeder Mensch als lebendiges Wesen seine eigenen Herzensregungen hat, die sich in seiner eigenen Außenlebenssphäre bemerkbar machen (enthalten sind), kann jedes lebendige Wesen die Seelenschwingungen anderer Lebewesen wahrnehmen und reagiert entsprechend darauf. Siehe zu allem das vorherige Kapitel 086 aus dem 10. Band von "Das große Evangelium Johannes"; allerdings wird in diesem Text der Begriff "Außenlebenssphäre" nicht eigens verwendet.

Nach diesen so bedeutsamen Ausführungen von Jesus kommen Heidenpriester in die Herberge, in der Jesus mit den Seinen anwesend ist. Diese Priester des alten Vielgötter-Glaubens (siehe den griechischen und auch römischen Götterhimmel) verteidigen ihr Verhalten in der vorangegangenen Sturm- und Erdbebennacht und der römische Hauptmann, ein zutiefst gläubiger Anhänger des Herrn spricht mit ihnen; dazu das hier eingefügte Kapitel 085.

[GEJ.10_085,01] Als sie sich (die beiden über die Liebe belehrten Nachbarn) **voll Freude über diese Meine Lehrrede unter sich besprachen, da kamen ein paar der ersten Heidenpriester in unsere Herberge, um den Hauptmann zu begrüßen, dessen Gegenwart sie von jenen Ärmern erfahren hatten, die am Morgen unseren Hügel umlagert hatten; hauptsächlich aber kamen sie eigentlich darum in unsere Herberge, um den Mann in galiläischer Tracht selbst näher kennenzulernen, von dem sie durch den Mund der bekannten Ärmern erfahren hatten, daß am trüben Morgen die mächtigen Elemente seinem Worte und Willen gehorcht hatten.**

[GEJ.10_085,02] Als sie in den Speisesaal traten, da machten sie sogleich eine tiefe Verbeugung vor dem Hauptmann und sagten (die Priester): „Vergib uns, du hoher Gebieter im Namen des großen und mächtigen Kaisers durch die Allmacht der Götter und ihrer vornehmsten Diener aus der Zahl der Menschen, die sie dazu durch ihren unsichtbar wirkenden Willen erwählt und gemacht haben! Hast du auch für uns irgendein neues Gebot aus der großen Kaiser- und Götterstadt Rom, so wolle es uns gnädigst bekanntmachen, wie und wann es dir am geeignetsten dünkt, auf daß wir uns danach richten können!“

Diese Priester sind im heuchlerischen Reden sehr geübt.

[GEJ.10_085,03] Sagte der Hauptmann: „Diesmal habe ich kein neues Gebot, weder für euch noch irgend fürs Volk; denn unsere Gesetze sind fest gestellt (unveränderlich und bekannt), und es ist bis jetzt kein neues hinzugekommen. Aber es ist mir etwas von euch zu Ohren gekommen, was meinem Gemüte keine Freude macht.

[GEJ.10_085,04] Warum betrügt und belügt ihr denn das Volk und wollet dadurch zu eurem Leibesbesten von ihm Opfer erpressen, weil ihr vorgebt, daß es nur euch zu verdanken habe, daß die erzürnten Götter in dieser Nacht die Stadt und die ganze Umgegend nicht zu einer Wüste gemacht hätten, und daß sich der trübe und noch unheilschwangere Morgen plötzlich in einen heiteren Tag umgewandelt habe? Solches prediget ihr ganz keck vor dem Volke, das euch doch selbst während des Sturmes und Erdbebens zuerst aus euren Tempeln und Wohnungen hat fliehen und im Freien Schutz suchen sehen! Heißt das den Glauben beim Volk aufrichten – oder denselben vernichten?

[GEJ.10_085,05] Wenn das Volk bei solchen Gelegenheiten eben bei den mutigst und gläubigst sein sollenden Priestern, die sich doch stets als treue Diener und Freunde der Götter loben und rühmen lassen, nichts als die höchste Angst, Furcht und eine vollste Vertrauens- und Glaubenslosigkeit entdeckt, – wie soll es dann, wenn die Gefahr vorüber ist, den Worten solcher Priester – wie ihr euch schon etwa zu öfteren Malen erwiesen haben sollet – noch etwas glauben, von denen es nur zu gut aus der Erfahrung weiß, daß sie selbst nicht einen Funken irgendeines Glaubens und Vertrauens an eine höhere Göttermacht besitzen? Und wie können solche Priester dann vors Volk treten und es auf eine derbste und frechste Art zu belügen anfangen?“

Der Hauptmann stellt klar, dass diese Priester genau das Gegenteil von dem sind, was sie für das Volk sein sollen: Vorbilder sollen sie sein. Diese Priester sind jedoch abgrundtiefe Lügner.

[GEJ.10_085,06] Sagte darauf einer der beiden Heidenpriester: „Vergib mir, du hoher Gebieter; in dieser unserer Sphäre hast du nicht völlig richtig geurteilt! Es ist schon wahr, daß ein Priester bei so manchen gefährvollen Gelegenheiten stets den größten Mut und ein überaus festes Vertrauen auf die mögliche Hilfe der hohen Götter vor dem zaghaften Volke an den Tag zu legen hat, um ihm Mut einzuflößen und in seinem Gemüte den Glauben und ein festes Vertrauen zu wecken; aber bei außerordentlich gefährvollen Gelegenheiten soll auch der Priester vor dem Volke zeigen, daß auch er die Götter fürchtet, so sie durch das gewaltige Toben der Elemente den Menschen ihren Zorn offenbaren.

[GEJ.10_085,07] Ein Priester ist wohl ein Vermittler zwischen den Göttern und den Menschen, doch ein Herr gleich den unsterblichen Göttern ist er nicht und wird es niemals sein; denn sterben muß auch der Priester, gleich wie ein jeder Mensch, und so hat auch er die Götter zu fürchten.

Diese völlig irrige Vorstellung von der Vermittlerrolle der Priester zwischen Gott und den Menschen wurde von römischen Kirche übernommen und hat sogar dazu geführt, den Bischof von Rom zum Papst (Person mit auf sie übertragene oberste Autorität) und Stellvertreter Gottes auf Erden zu erheben.

Das ist ein riesengroßer Frevel vor Gott, den die Gläubigen der römisch-kath. Kirche noch immer geschehen lassen. Diese Gläubigen sind unmündig und haben noch immer nicht gelernt, sich als mündige Bürger gegenüber ihren Priestern zu verhalten.

[GEJ.10_085,08] Solange die Götter nur durch Blitz, Donner, starke Winde, gewaltige Regen,

Hagel, Schnee und große Kälte zur ungewöhnlichen Zeit, in der sie den Früchten der Erde schadet, den Menschen anzeigen, daß sie da und allmächtig sind, da kann der Priester schon noch mit einem größeren Mute vor dem geängsteten Volke auftreten, es trösten und stärken und den Glauben und das Vertrauen beleben und erhalten; aber so die Götter manchmal in die Grundfesten der Erde, dieselben erschütternd, mit ihrer Macht eingreifen und das Unterste nach oben zu kehren drohen, da hat auch der Glaube des Priesters samt dem Boden der Erde zu wanken das Recht.

Dieser Redner will glauben machen, dass es Situationen geben könne, in denen Priester keine Rechte haben. Das ist eine sehr geschickte Inhaltsverdrehung (Aussageverneblung):

Diese Priester haben überhaupt keine Rechte als Priester vor Gott und somit auch nicht gegenüber den Menschen als Individuen: sie sind nur von der kaiserlichen Obrigkeit (hier Rom) geduldet, um Moral zu predigen, um dadurch die staatliche (weltliche) Ordnung (vergleichbar dem Militär auf seinem Gebiet) auf dem Gebiet der öffentlichen Moral zu sichern. Diese Priester haben keinen Auftrag von Gott dem Herrn gegenüber den Menschen, das gilt ebenso für die Priester der vom Staat gewollten oder geduldeten Kirchenorganisationen (den Amtskirchen).

Man betrachte bei der Gelegenheit die so genannten "Kirchenstrafen", die sich die römischen Kirche bis zum 2. Vatikanischen Konzil angemaßt hat verhängen zu dürfen (siehe insbes. die Exkommunikation). Der Papst Benedikt XVI (Joseph Ratzinger) hätte gern so manche Entscheidung dieses bedeutenden Konzils rückgängig gemacht. Nun ist er Papst in Zustand der Pension, weltlich nennt man es a.D. (außer Dienst).

[GEJ.10_085,09] Er kann bei sich (sagt dieser Priester) immerhin durch Gebete und durch allerlei taugliche Gelübde die Götter zu besänftigen trachten, aber dabei auch an den Tag legen, daß auch er nur ein schwacher Mensch ist und die Götter allzeit zu fürchten hat.

Siehe dazu "Radio Maria" des Vatikan: hier wird durch fortlaufendes Beten über den Radiosender versucht, Gott den Herrn mit der Hilfe von Maria durch Fürbitte gnädig zu stimmen: wirr und irr ist das. Es wird von Interesse sein zu sehen, ob der neue Papst Franziskus dieses völlig verirrte Verhalten des "Radio Vatikan" abschaffen wird.

[GEJ.10_085,10] Siehe, du hoher Gebieter (römischer Hauptmann), weil sich die Sache also verhält, so taten wir in dieser wahren Schreckensnacht denn wohl nicht unrecht, daß auch wir in der Tat unsere gerechte Furcht vor der Allmacht der Götter dem Volke zeigten! Da aber die erzürnten Götter sich von uns Priestern wieder haben besänftigen lassen wegen der ihnen gemachten Gelübde, so ist es nun aber an der Zeit, das Volk davon in Kenntnis zu setzen, was es samt uns zu tun hat, um den von uns Priestern den Göttern gemachten treuen Gelöbnissen ohne Rückhalt und irgendwelche strafbare Säumnis vollends nachzukommen, ansonst bei einer künftigen Gelegenheit, in der die Götter noch erzürnter sich zu zeigen anfangen könnten, eine Besänftigung derselben sehr schwer mehr zu erhoffen wäre. Denn nur sieben Male haben die Götter eine Geduld mit den Hauptschwächen der Menschen; doch ein achttes Mal findet man schwerlich mehr eine Nachsicht und Geduld bei ihnen.

Dieser Priester hat die freche Stirn zu behaupten, dass sich die Götter durch Gelübde der Priester besänftigen ließen.

Glaubt das Volk solchen Behauptungen der Priester, kann es sich in Sicherheit

wiegen und die Priester gern gewähren lassen. Da ist es auch bereit Opfer zu bringen: die Priester für ihre Dienste zu füttern, zumal die Priester auch als Mittler zwischen Gott und Mensch beim Volk auftreten. Welch ein naives Volk!

[GEJ.10_085,11] Und da wir (die Priester) solches nun dem Volke eindringlich bekanntmachen, so handeln wir sicher ganz gut und gerecht vor den Göttern und vor den Menschen, die noch irgendwelchen Glauben und einen guten Willen besitzen, und es kann nicht gesagt werden, daß wir dadurch das Volk in dem Glauben und Vertrauen an die Götter schwächen.

Das war eine geschickte Verteidigungsrede dieses Priesters. Aber sie hat keine Grundlage.

[GEJ.10_085,12] Und ich meine, daß ich unser Handeln mit dieser meiner kurzen Darstellung vor dir, hoher Gebieter, mehr denn zur vollen Genüge gerechtfertigt habe. Ich habe geredet!“

Die Schlussbemerkung "Ich habe geredet" war im Altertum der Abschluss bei sehr gewichtigen Aussagen analog dem "Amen" der Gläubigen: eine gewichtige, eine nicht zu bezweifelnde Aussage.

Nun belehrt der tiefgläubige Hauptmann die Heidenpriester über die Nichtigkeit des Götzendienstes. Hier stellt sich die Frage, ob es dem alten Götzendienst ähnliche (vergleichbare) religiöse Praktiken in den heutigen christlichen Kirchenorganisationen gibt. Siehe dazu das folgende Kapitel 086.

Herzlich
Gerd

E-Mail ist virenfrei.

Von AVG überprüft - www.avg.de

Version: 2014.0.4158 / Virendatenbank: 3614/6751 - Ausgabedatum: 15.10.2013